

Kirchenkampf in Heilbronn



Skulpturenschmuck am Kiliansturm: Papst (mit dreifacher Krone) und Mönch; Foto © Ulrich Maier

Misstände in der Kirche vor der Reformation

In Heilbronn herrschte seit den frühen 1520-er Jahren eine rege Auseinandersetzung zwischen Anhängern der Lehre Luthers und altgläubigen Bürgern. Besonders scharf wurde die Auseinandersetzung um den Lebenswandel vieler Priester geführt. Anfang des Jahres 1524 verlangte der Rat von den Priestern, sich von den mit ihnen zusammenlebenden Frauen zu trennen. Die Priester wehrten sich zunächst dagegen und einer von ihnen wettete, da müssten sie sich eben mehr um die Frauen und Töchter der Räte kümmern. Der Wortführer wurde sofort der Stadt verwiesen. Offenbar befolgten die Priester jedoch die Weisung nicht. Im Mai des Jahres beschließen die Räte, „dass die Pfaffenmägde, die gewarnt seien, in die Häuser der Pfaffen zu gehen, zur Stadt hinausgeführt werden sollen.“ Wenige Wochen später kam es zu einem großen Skandal, als die Frau des Stadtarztes vom Prior des Karmeliterklosters schwanger wurde, der ihr Beichtvater war. Einige Jahre darauf wurde Hans Schweiner, der Baumeister des Kiliansturms in einem Prozess als Zeuge gegen einen Priester vernommen, der trotz Verbot des Rats der Stadt eine Beziehung zu einer verheirateten Frau unterhielt.

Luthers Lehre findet ihren Weg nach Heilbronn

1520 begann Johann Lachmann, Prediger an der Kilianskirche, nach der Lehre Luthers zu predigen. Auch im Rat der Stadt nahm die Anhängerschaft der neuen Lehre zu. Als Inhaber des Heilbronner Predigtamtes war Lachmann nicht dem Bischof in Würzburg, sondern dem Rat der Stadt verantwortlich. Vertreter des Bischofs in der Stadt war dessen Pfarrverweser Peter Dietz. Als der Würzburger Bischof als oberster Kirchenherr Heilbronns sich darüber beschwerte, dass auf seinen Pfarrverweser Peter Dietz Druck ausgeübt werde, das Abendmahl nach evangelischem Ritus zu reichen, antwortete der Rat ausweichend, davon wüsste er nichts. Ein altgläubiger Bürger verspottete daraufhin den Prediger Lachmann. Wenn dieser zum Abendmahl Wein und Brot reiche, würde er einen guten Käse mitbringen. Lachmann zeigte ihn beim Rat wegen Gotteslästerung an.

Noch einmal wandte sich der Bischof an den Rat der Stadt, es solle mit den ketzerischen Predigten ein Ende haben. Der Rat wies den Vorwurf zurück, in der Stadt würde nur Gottes Wort gepredigt. Lachmann sollte sich vor dem Bischof in Würzburg verantworten, verzichtete aber auf eine Reise dorthin, aus Angst, dort ins Gefängnis geworfen zu werden.

1527 kam es zu einem Streit über den Sündenablass. Pfarrverweser Dietz versprach denjenigen, die in seine Messe kämen, einen Ablass ihrer Sündenstrafen. Lachmann stellte ihn zur Rede, mit welchem Wort aus der Heiligen Schrift er eine solche Versprechung denn machen könne. Dietz weigerte sich zu antworten. Er diskutiere nicht mit Ketzern und Abtrünnigen.

Eine politische Entscheidung bahnt sich an

1528 wählten die Räte für den aus Altersgründen aus dem Amt scheidenden altgläubigen Bürgermeister Konrad Erer den Freund Lachmanns und Anhänger der Reformation Hans Riesser zu seinem Nachfolger. Unter seiner Führung schloss sich Heilbronn auf dem Reichstag von Speyer 1529 der „Speyrer Protestation“ an, der außer Heilbronn noch fünf weitere Reichsstädte und sieben Landesherrn angehörten, und stellte sich damit offen gegen den Kaiser, der eine Rückkehr zum alten Glauben gefordert hatte. Die Kirchenpfleger der Kilianskirche, darunter Bürgermeister Riesser, ließen als Zeichen der Abkehr vom alten Glauben das Ewige Licht in der Kilianskirche verlöschen. Pfarrverweser Dietz trat nach offizieller Einführung der Reformation in Heilbronn zum neuen Glauben über.

(zusammengefasst nach : Christhard Schrenk, Der Heilbronner Reformator Johann Lachmann, in: Heilbronner Köpfe VII, Stadtarchiv Heilbronn 2014)

Arbeitsanregung

Arbeitet aus dem Text Gründe dafür heraus, dass der Rat und die Bürgerschaft Heilbronns die Autorität der Amtskirche nicht mehr anerkennen wollten.

Begründet, weshalb sich Johann Lachmann, der als Reformator Heilbronns gilt, gegen die Amtskirche stellen konnte.

Erklärt, warum der Streit im Jahre 1529 zu Gunsten der Anhänger der Reformation entschieden werden konnte.

Diskutiert mögliche Folgen der „Speyrer Protestation“ für die sechs Reichsstädte und sieben Landesherrn, die sich ihr angeschlossen hatten.